Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 28 (1924-1925)

Heft: 10

Artikel: Ich wollt', dass ich ein Wölklein wär

Autor: Geilinger, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

304

schwand in den Schatten der Mauer. Er aber sah noch lange durchs Fenster, aufs Meer hinaus, über dem alle Sterne zu schwanken schienen.

* * *

Als der kleine Padre Curato das nächste Wal aus dem Beichtstuhl kam, in dem Laurella lange gekniet hatte, lächelte er still in sich hinein. Wer hätte gedacht, sagte er bei sich selbst, daß Gott sich so schnell dieses wunderlichen Herzens erbarmen würde? Und ich machte mir noch Vorwürfe, daß ich den Dämon Eigensinn nicht häreter bedräut hatte. Aber unsere Augen sind kurzsichtig für die Wege des Himmels. Nun so segne sie der Herr und lasse mich's erleben, daß mich Laurella's ältester Bube einmal an seines Vaters Statt über Meer fährt! Ei ei ei! l'Arrabbiata!

Ich wollt', daß ich ein Wölklein wär'.

Ich wollt', daß ich ein Wölklein wär', Im Spiel der leichten Scharen Durchs veilchenfarb'ne Himmelmeer Ins Morgenrot zu fahren. Beflügelt, leicht und unbefragt, Ein lichter Blumenwagen, Bis halb im Traum ein Meislein sagt: "Auf, es beginnt zu tagen", Das Lerchlein sich ins Blaue wagt Und alle Finken schlagen. Triff dann Frau Sonne aus dem Haus Mit ihren goldnen Saaren, Ich dehnte mich vor Wonne aus, Ins Windesmeer zu fahren. Bu Wiesen voll Vergigmeinnicht; Doch schläft Frau Sonne, fühlend Den weiten Weg; geballt und dicht

Ihr Feuerauge kühlend, Staut' ich mich hoch zur Wolkenwand Wenn schwarze Stürme fegen, Bu einem flücht'gen Beimatland Der silberkühlen Regen. Ich fürmte Mauern, weltentief, Frau Sonne zu verbergen, Damit sie wie Schneewittchen schlief Weit hinter sieben Bergen. Und wenn sie drauf aufs neue grüßt, Die gold'ne Weltenseele, Dann pocht' ich gern, vom Licht gesüßt, Durch kleine Vogelkehle. Doch lieber an der Liebsten Haus, In holder Maienwonne: "Wach' auf, nun ist der Regen aus; Komm mit mir! in die Sonne!"

Max Geilinger.

Paul Kense.

Der in Verlin geborene und in München 1914 im hohen Alter von 84 Jahren gestorbene Dichter war mit unserm Gottfried Keller innig befreundet, jedoch im Gegensatz zu diesem, in eine anregende und vielseitige Bildungsaristokratie hineingeboren und von Kindheit an auf Kossen gebettet. Allein während Keller nach seinem Tode allgemeine Wertschätzung ersuhr, leidet Hehse's Kamen unter der langsam sich außegleichenden Ungerechtigkeit im Urteil der wechselnden Geschlechter; Hehse wird von den einen als romantischer Keaftionär, von den zweiten als sinnenschwüler Massenfabrikant konventioneller Liebesgeschichten, von den dritten als Austor für höhere Töchterschulen verschrieen.

Das Widerspruchsvolle in solcher Beurteilung beweist schon deren Oberflächlichkeit. Wer seine zahlreichen Werke liest, bekommt durchaus

den Eindruck einer bedeutenden Persönlichkeit, die ihre Zeit auf sich wirken ließ und Stellung zu ihr nahm. Er fämpfte für Freiheit und Fortschritt und wagte sich energisch an wichtige Probleme heran, so daß sich in seinen Werken alle bedeutsamen Tendenzen seiner Zeit wider= spiegeln. Man lese nur etwa die Romane "Kin= der der Welt" und "Merlin". Auch an Schmerz und Leid hat es diesem Liebling des baherischen Königs nicht gefehlt: blühende Kinder starben ihm dahin, und das Publikum, das ihn einst vergötterte, kehrte sich von ihm ab, als die natu= ralistische Richtung obenaufkam. Bis zum völ= ligen Miterleben tiefer Tragif ist er allerdings nicht durchgedrungen, und es triumphiert in sei= nem Gesamtwerk die Freude am Lebensgenuß und an der Schönheit des Daseins. Hiefür findet er starke Töne; mit Leidenschaft kämpft er